

Hunderte kamen ins Toggenburgerhaus

Zahlreiche Interessierte nutzten am Samstag die Möglichkeit, das Toggenburgerhaus in Diessenhofen nach dessen aufwendiger Restauration zu besichtigen. Und dabei dem altherwürdigen Bau quasi zum 500-jährigen Jubiläum zu gratulieren.

Ernst Hunkeler

DIESSENHOFEN. Die Liegenschaft, die ursprünglich Vorderes Amtshaus hiess, wurde vor 210 Jahren von einem Mann namens Johann Caspar Toggenburger erworben. Es war damals schon 290 Jahre alt und fungiert seither unter dem Namen des damaligen Käufers. Er war Stofffärber und ein Ururgrossvater von Hans Peter Zutt, dem heutigen Besitzer und Gastgeber vom vergangenen Samstag. Der aktuelle Eigentümer wahrte seine Verantwortung für die historische Kostbarkeit, die im Hinweisinventar des Thurgauer Amtes für Denkmalpflege mit der Lobeshymne gewürdigt wird: «Das stattliche Gebäude zählt aufgrund seiner geschichtlichen und gestalterischen Eigenschaften sowie seiner kunstvollen Ausstattung zu den bedeutendsten Bauten am Ort.» Am Tag der offenen Türen überzeugten sich Hunderte von Besuchern von dieser Einschätzung.

Und der wurde während der rund 15-monatigen Bauphase in den Jahren 2022/23 in vorbildlicher Weise Rechnung getragen: Aus dem einstigen, baufälligen «Farblager» etwa, das sich östlich an das Hauptgebäude anschloss und aus der Zeit stammte, als das Toggenburgerhaus noch als Stofffärberei genutzt wurde, ist ein attraktives Mikrohaus geworden, in dessen Innern noch Reste der ersten Diessenhofer Stadtmauer erhalten sind.

Beichtstuhl im Obergeschoss

Der mächtige, in den Hang hineingeschobene Baukörper des Hauses wurde nun von den Winterthurer Architekten Walser Zumbunn Wäckerli in Zusammenarbeit zwischen der Denkmalpflege und dem Amt für Archäologie wo immer möglich auf die historischen Substanzen zurückgeführt. Infolge der zahlreichen baulichen Zweckanpassungen und damit einhergegangenen Umbauten im Verlauf eines halben Jahrtausends war dies eine Mammutaufgabe, zu deren Erfüllung das Gebäude teilweise bis auf den Rohzustand



Das Toggenburgerhaus wurde während 15 Monaten aufwendig saniert.

BILDER ERNST HUNKELER

zurückgeführt wurde. Dabei kamen wahre Schätze beispielsweise in Gestalt von Malereien und Decken zum Vorschein, die gesichert und geschützt wurden. Auf dem Treppenabsatz im ersten Obergeschoss ist ein Beichtstuhl erhalten, der an die Zeit erinnert, als das Haus noch zum Konstanzer Domkapitel gehörte.

Entstanden sind zwischen dem als Dacherker aufragenden Zwerchhaus und der einstigen Lagerhalle im Erdgeschoss mit romantischem Rhein-Sitzplatz aus uraltem Holz neun Wohnungen mit 2.5 bis 3.5 teils – nach heutigen Massstäben – überhöhen Räumlichkeiten, in denen der historische Charakter gewahrt wurde, die aber modernste Infrastrukturen erhiel-

«Bei der Sanierung kamen Malereien zum Vorschein, die gesichert und geschützt wurden.»

ten. Dabei wurden sogar die Farben der Kücheneinheiten auf in Klöstern einst übliche Tönungen abgestimmt.

Apropos Klöster: Erbaut wurde das Objekt als Vorderes Amtshaus im Auftrag des Konstanzer Domkapitels, wobei die Planung schon 1518 darauf abzielte, dass daraus ein Lagerhaus entstehen sollte. An die Baubewilligung war die Bedingung gekoppelt, dass die Uferstrasse, die heute «Schwaderloch» heisst und das Vordere Amtshaus mit dem Museum Kunst+Wissen verbindet, nicht unterbrochen werden durfte. So führt sie heute noch durch einen mit Bollensteinen ausgemauerten Tunnel im Toggenburgerhaus. Mit dem Bau lief damals nicht ganz



Einer der prachtvollen Räume mit historischem Kachelofen und Malereien.



Bauherr Hans Peter Zutt (links) und Architekt Jann Wäckerli.

alles nach den Vorstellungen der Obrigkeit, sodass 1519 der Konstanzer Münsterbaumeister Lorenz Reder persönlich die Bauführung übernahm. In der Folge entstand ein Amts- und Lagerhaus, das – obwohl in die rheinseitige Stadtmauer integriert – ein grosses Tor zum Be- und Entladen der Ledschiffe aussparen durfte. Es wurde später zugemauert, doch den Bezug zum Rhein hat die moderne Auflage des Toggenburgerhauses bewahrt: Als erstes Gebäude weit und breit wird es mittels einer Wärmepumpe über das Flusswasser beheizt – womit die traditionelle Symbiose zwischen Toggenburgerhaus und vorbeistromendem Rhein aufs Neue besiegelt ist.

Beachparty für den guten Zweck

Die Hemishofer Beachparty ist so vielseitig wie sonst kaum ein Fest: Man feiert mit Freunden und bedient obendrein einen guten Zweck. Denn die Einnahmen fliessen seit eh und je nach Nicaragua.

Ernst Hunkeler

HEMISHOFEN. Wäre Corona nicht gewesen, so hätten die Hemishofer am Samstag ihre 22. Beachparty steigen lassen. Doch die Tradition kann sich auch so sehen lassen. Sie lockte zwischen 12 Uhr mittags und 3 Uhr am Sonntagmorgen wieder ein bunt gemischtes Publikum aus nah und fern in die Badi. Die einen planschten dabei bis in den Abend hinein im seichten Uferwasser, die Mehrheit allerdings bevorzugte Bänke und Tische. Wie üblich waren auch wieder zahlreiche Heimweh-Hemishofer, die es einst in die Ferne gezogen hatte, zur Beachparty zurückgekommen, um sich in alten Freundeskreisen zu treffen.

Von Beginn an tummelten sich bis in den Abend hinein viele Eltern mit ihren Kindern auf dem Platz. Die Kids konnten auf einer Hüpfburg herumtoben, die Eltern und Älteren zog es eher ins Festzelt. Selbstverständlich nach einem Umweg über den bestens dotierten Verpflegungsstand, wo zum Beispiel Tranksame von alkoholfrei bis zu einheimischen Weinen und natürlich wieder Tortilla-Chips mit Guacamole und Nica-Teller (Bohnen, Rind, Zwiebeln, Koreander und Bratbanane) nach Rezepten aus Nicaragua angeboten wurden. Für Musik sorgte das Trio DiDa aus Rielasingen und im Barzelt legte ab 20.30 Uhr DJ Yves auf.

Zwischen Nicaragua und der Beachparty besteht seit dem ersten Anlass ein enger Bezug. Denn am Anfang galt es, ein Schulprojekt in Managua, Nicara-

gua, zu finanzieren. «Helft uns helfen!» heisst die Institution, die letztlich aus einer Mittelamerikareise des späteren Vereinspräsidenten Max Beringer 2001 hervorgegangen ist. Er hatte vom Schulprojekt des deutschen Vereins «Helft uns helfen e. V.» erfahren und fuhr nach Managua, um es sich anzusehen.

Von der Idee zum eigenen Verein

Seine Begeisterung dafür liess ihn seinen Aufenthalt verlängern und das «Schulgebäude» notdürftig sanieren. Wenig später landete der Hemishofer Rolf Morgenegg in Managua und trat gleichsam in Beringers Fussstapfen. Zurück in der Schweiz liessen sich die Beiden vom deutschen Verein «Helft uns

helfen» inspirieren, reisten mit einem ganzen Bautrupps nach Nicaragua und sanierten respektive bauten dort für die Bedürftigsten die Schulen Luccitas (Lichter), Cantar De Los Cantares (Das biblische Hohelied) sowie El Eden (Das Paradies).

Und: 2005 wurde der entsprechende Verein mit Sitz in Stein gegründet. Schon zuvor hatten die Leute nach Möglichkeiten gesucht, Geld für ihre Projekte aufzutreiben, und hatten dazu unter anderem die Beachparty lanciert. Ein Projekt, das einerseits den ärmsten Schulkindern im fernen Managua zugutekommt – und das andererseits Jahr für Jahr Hunderte Gäste im nahen Hemishofer gemeinsam feiern lässt.



Stein am Rhein Chinderfäscht begeistert

Spass für die ganze Familie versprach das Chinderfäscht am Rhy. «Es gibt wenige kostenlose Angebote für Familien», sagt Lorena Montenegro Uribe, die zusammen mit Nadine Luchsinger und Nadine Furger das Fest am Samstag im Stadtpark ausrichtete. Finanziell unterstützt wurden die drei Steinerinnen von mehreren Stiftungen. An diesem heissen Sommertag kamen die Planschbecken und die Bubble Balls besonders gut an. Daneben lockte die «grösste Hüpfburg» der Schweiz. (jro). BILD JEAN-MARC ROSSI



Die Rielasinger Band DiDa unterhielt die Gäste der Beachparty.

BILD ERNST HUNKELER